

Konzeption

Evangelischer Kindergarten

Bleichwiesenweg 7
74626 Bretzfeld – Waldbach

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung

- 1.1 Vorwort des Trägers
- 1.2 Orientierungsplan des Landes Baden-Württemberg

2. Das sind wir

- 2.1 Name, Anschrift
- 2.2 Öffnungszeiten, Ferien
- 2.3 Lage, Beschreibung des Ortes
- 2.4 In unserem Kindergarten leben und arbeiten
- 2.5 Unser Profil
- 2.6 Räumlichkeiten
- 2.7 Beschreibung der Räumlichkeiten

3. Unsere pädagogische Arbeit

- 3.1 Bild vom Kind
- 3.2 Ziele
- 3.3 Pädagogische Inhalte, Bildungs- und Entwicklungsfelder
- 3.4 Offene Gruppe
- 3.5 Eingewöhnung
- 3.6 Rolle der Erzieherin
- 3.7 Dokumentation/Beobachtung
- 3.8 Planung

- 3.9 Partizipation
- 3.10 Beschwerdemanagement
- 3.11 Kinderschutz (§8a)
- 3.12 Tagesablauf
- 3.13 Feste
- 3.14 Inklusion
- 3.15 Sexualekonzept

4. Team

- 4.1 Teamarbeit
- 4.2 Fort-und Weiterbildung
- 4.3 Anleitung von Auszubildenden

5. Elternarbeit

6. Öffentlichkeitsarbeit

7. Kooperation

- 7.1 mit dem Träger
- 7.2 mit der Grundschule
- 7.3 mit der kommunalen Gemeinde
- 7.4 mit anderen Kindertageseinrichtungen
- 7.5 mit weiteren Kooperationspartnern
- 7.6

8. Qualitätsmanagement

9. Konzeptionsentwicklung

10. Literatur

1. Einleitung

1.1 Vorwort der Trägerin

Liebe Eltern, liebe an unserem Kindergarten Interessierte,

als Evangelische Kirchengemeinde Waldbach-Dimbach und damit als Trägerin des gleichnamigen Kindergartens nehmen wir unseren Kindergarten als eine große Bereicherung wahr.

Unser Wunsch ist es, dass Kinder sich bei uns geborgen, angenommen und geachtet wissen. Wir möchten sie fördern und unterstützen, ihre Fähigkeiten zu entdecken und sich zu selbstbewussten Menschen zu entwickeln, die sich von Gott geliebt und getragen fühlen. Erziehung und Bildung haben bei uns ein evangelisches Profil.

Dabei versuchen wir gemeinsam, uns den sich verändernden Lebens- und Arbeitsbedingungen, aber auch den individuellen Anliegen oder Sorgen der Eltern zu stellen. Wir sehen eine unserer Hauptaufgaben darin, sowohl für gute Arbeitsbedingungen als auch für ein förderliches Miteinander von Erzieherinnen, Eltern und Gemeinde zu sorgen.

Als Trägerin ist sich die Kirchengemeinde bewusst und sehr dankbar, dass in unserem Kindergarten hoch engagierte und qualifizierte Mitarbeiterinnen tätig sind. Wir legen deshalb Wert darauf, ihre anspruchsvolle pädagogische Arbeit zu unterstützen und bitten auch die Eltern, dies zu tun.

Die Kooperation zwischen Kindergarten und Gemeinde ist seit Jahrzehnten sehr eng. Gottesdienste und Feste werden gemeinsam vorbereitet. Unkompliziert unterstützen wir uns gegenseitig im Alltag. Das alles möchten wir bewahren und nach Möglichkeit weiterentwickeln.

Als Kirchengemeinde versuchen wir, verschiedene Angebote für Kinder zu machen, die auch über die Kindergartenzeit hinausgehen, und laden deshalb alle Kinder und ihre Familien immer wieder herzlich dazu ein.

Wir freuen uns sehr, wenn auch Sie unseren Kindergarten als einen Ort erleben, wo etwas von Gottes Geist der Liebe und der Freiheit spürbar ist.

Es grüßt Sie herzlich

Ihre Pfarrerin
Petra Schautt

1.2 Orientierungsplan Baden-Württemberg

Der Orientierungsplan (Bildungsplan für Kindertagesstätten in Baden-Württemberg) gibt Impulse und Ideen für einen achtsamen und förderlichen Umgang mit Kindern. Er gibt Ziele und pädagogische Inhalte vor und versteht sich als Bildungscompass für ErzieherInnen, Träger, Eltern und Lehrkräfte.



2. Das sind wir

2.1 Anschrift

Evangelischer Kindergarten

Bleichwiesenweg 7

74626 Bretzfeld - Waldbach

E-Mail: evangelischer-kindergarten-waldbach@gmx.de

Tel: (0 79 46) 5 27

2.2 Öffnungszeiten und Schließtage

Montag bis Freitag: 7.30 Uhr bis 13.00 Uhr

Dienstag: 14.00 Uhr bis 16.30 Uhr

Wir haben bis zu 30 Schließtage und einen pädagogischen Tag im Kindergartenjahr.

2.3 Unsere Lage

Waldbach ist ein Ortsteil der Gemeinde Bretzfeld im Hohenlohekreis. Er hat ungefähr 1200 Einwohner und wurde vor einigen Jahren durch ein weiteres Baugebiet vergrößert. Im Dorf gibt es außer unserem evangelischen Kindergarten noch einen kommunalen Kindergarten und eine Krippe unter KITZ-Trägerschaft. Waldbach ist durch folgende Infrastruktur gekennzeichnet: eine Metzgerei, Friseure, eine Pizzeria, den Bauhof der Gemeinde, ein Bestattungsunternehmen mit Gärtnerei.

Nach der Kindergartenzeit gehen die Kinder üblicherweise in die Grundschule Bretzfeld.

Im alten Ortskern befindet sich die Ev. Kilianskirche.

Unser Kindergarten befindet sich am Ortsrand von Waldbach zwischen Feuerwehr, Sportgelände, Bauernhof, Wiesen und Feldern. Die naturnahe Lage ermöglicht Tier- und Naturbeobachtungen und die Nähe des Waldes bietet uns die Möglichkeit zu Waldtagen.

2.4 In unserem Kindergarten leben und arbeiten

... bis zu 28 Kinder ab 3 Jahren bis zum Schuleintritt

... 200% päd. Fachkräfte verteilt auf vier Erzieherinnen (Leitung H. Thieringer)

... eine Auszubildende (PIA)

... eine Reinigungskraft

... engagierte Eltern

... eine interessierte Trägerin

2.5 Unser Profil:

Wir sind ein evangelischer Kindergarten und ein Teil der Ev. Kirchengemeinde Waldbach. Die Kinder erfahren bei uns Grundsätze und Werte des christlichen Glaubens und lernen sie kennen. Über Gott und das Leben Jesu erfahren die Kinder auf vielfältige Weise (z.B. Singen, Tanzen, Beten, Geschichten, Gottesdienste, Feste im Kirchenjahr, Theologisieren, ...). Durch diesen alltäglichen Umgang und die gelebten Rituale fühlen sich die Kinder von Gott angenommen und Glaube wird erlebbar. Die christliche Prägung stärkt bei Kindern eine hoffnungsvolle, lebensbejahende, vertrauensvolle Lebenseinstellung.

Wir erwarten von den Familien, dass sie sich an Gottesdiensten, Gemeindefesten... beteiligen. So können wir gemeinsam den christlichen Auftrag an den Kindern erfüllen.

2.6 Räumlichkeiten

Unser Evangelischer Kindergarten ist ein in den 60er Jahren erbautes Gebäude, das durch sein großzügiges Raumangebot vielfältige Möglichkeiten für unsere Arbeit bietet.

Im Eingangsbereich ist die Garderobe für die Kinder untergebracht. Von diesem Raum geht es in alle weiteren Räume. Gleich als erstes rechts befinden sich die Sanitärräume für Kinder und für Erwachsene.

Eine Tür weiter gelangt man in den Gruppenraum, in dessen Nebenraum der Kreativbereich untergebracht ist. Von der Garderobe gelangt man in unseren Bau- und Konstruktionsbereich, zum Personalbereich mit Büro und zur Putzkammer. Gegenüber der Türe zum Bau- und Konstruktionsbereich befindet sich der Eingang zur Küche. Neben der Küche ist der Zugang zum Treppenhaus, durch das wir in den Keller zum Turnraum, zur Waschküche, zu zwei Materialräumen und zum Heizungsraum gelangen.

Auch der Zugang zu unserem Garten ist im Garderobenbereich.

2.7 Beschreibung der Räume

Unsere lichtdurchfluteten Räume vermitteln den Kindern eine angenehme Atmosphäre, schaffen gleichzeitig eine anregungsreiche Lern- und Erfahrungsumgebung.

Gruppenraum

Im Gruppenraum befindet sich unser Morgenkreisteppich, der eine wichtige Rolle im Tagesablauf spielt. Er dient als fester Treffpunkt im Morgenkreis und nach dem Aufräumen.

Der Rollenspielbereich bietet die Möglichkeit, sich zu verkleiden (Hüte, Kostüme, Schmuck, ...) und mit verschiedenen Materialien, Requisiten aus dem täglichen Alltag zu spielen und in verschiedenen Rollen zu schlüpfen.

An den Tischen können Regelspiele, Puzzle, sowie Steck- und Legematerialien benutzt werden.

Ein Tisch für acht Personen steht den Kindern zum freien Spielen zur Verfügung.

Die bereitgestellten Bücher sind für die Kinder frei zugänglich und können von ihnen in der gemütlichen Bücherecke angeschaut werden.

Kreativbereich

Im Nebenraum lädt der Kreativbereich zum freien Malen und Gestalten ein. Hier nehmen die Kinder freie und gezielte Angebote wahr.

Aus einer großen Auswahl an Bastelmaterialien (Schachteln, Perlen, Papier, Knöpfe, Korken ...), Farben (Holz-, Wachs-, Wasserfarben...), Knete und Kleber (Kleister, Klebeband, Klebestifte ...) können die Kinder ihre kreative Ideen umsetzen.

Bau- und Konstruktionsbereich

Hier haben die Kinder die Möglichkeit, mit Baumaterialien, Holzisenbahn und Konstruktionsmaterialien (Bauklötze, Sonus, Lego Duplo...), Naturmaterial (Tannenzapfen, Muscheln...) Tieren und Fahrzeugen zu spielen und hantieren.

Dieser Raum bietet auch Platz für verschiedene Kleingruppenangebote (Bilderbuchbetrachtung, Verklangerichtung, ...).

Turn- und Bewegungsraum

Hier finden gezielte Angebote unterschiedlichster Art in Klein - oder Großgruppen statt (z.B. Bewegungsbaustelle).

Wird der Bewegungsraum nicht gezielt benutzt, steht er den Kindern mit verschiedenen Bewegungsmaterialien zur freien Verfügung. Hier können Kinder ab dem 4. Lebensjahr während des Freispiels auch ohne ständige Aufsicht spielen.

Garten

Im Garten stehen den Kindern Sandkasten, ein Klettergerüst mit Rutsche, eine Schaukel, Reck, Büsche, Gartensofa, Spielküche, Hochbeet ... zur Verfügung. Hier können Kinder in einer Kleingruppe - wie im Turnraum - während des Freispiels ohne ständige Aufsicht spielen. Auch für gezielte Angebote (Morgenkreis) und Bewegungsphasen wird der Garten genutzt. Ein wichtiger Bestandteil im Tagesablauf ist eine feste Gartenphase.

Werkbankecke

In der überdachten Werkbankecke im Garten steht für die Kinder eine Werkbank mit Werkzeugen zur Verfügung. Hier haben die älteren Kinder die Möglichkeit, zu zweit an der Werkbank zu hantieren. Vorher müssen sie einen „Werkbankführerschein“ absolvieren, um den Umgang und die Regeln an der Werkbank zu erlernen.

Im Schuppen sind die beweglichen Spielmaterialien, Fahrzeuge... untergebracht, die sich die Kinder selbstständig herausholen können.

3. Unsere pädagogische Arbeit

3.1 Bild vom Kind



Jedes Kind ist eine einmalige und unverwechselbare Persönlichkeit. Die Kinder werden in ihrer Einzigartigkeit angenommen und dürfen Spaß und Freude im Kindergartenalltag erleben. Auch ihre Sorgen und Nöte haben hier ihren Platz. Jedes Kind lernt Rücksichtnahme, Akzeptanz und Verständnis.

Jedes Kind ist auf der Suche nach seiner eigenen Identität. Wir unterstützen es dabei und geben ihm die Möglichkeit, in seinem Rhythmus zu lernen, durch:

- eigenes Tun
- freie Entscheidung beim Spiel: - mit welchem Spielpartner
- mit welchem Spielmaterial
- welche Zeitspanne
- Anregungen, Impulse von Erzieherinnen und Kindern

Das Kind ist ein soziales Wesen und darf sich spontan, unbefangen und vertrauensvoll auf Beziehungen mit den Erzieherinnen einlassen. Es wird ernst genommen und hat ein Recht auf einen liebevoll zugewandten Umgangston und auf Gerechtigkeit.

Kinder brauchen Sicherheit, Schutz und Unterstützung durch Regeln, Konsequenzen und klare Strukturen. Sie haben Rechte und Pflichten. Kinder lernen Normen und Regeln kennen und diese zu akzeptieren.

3.2 Ziele

Die Kinder sollen ganzheitlich gefördert werden. Hierzu gehört eine positive Persönlichkeitsentfaltung durch die Erfahrung mit der eigenen Person, mit anderen, sowie mit der Umwelt.

Die ganzheitliche Erziehung unterteilen wir in den

- sozial/emotionalen Bereich
- kognitiven Bereich
- grob- und feinmotorischen Bereich
- kreativen Bereich
- sprachlicher Bereich.

Das Kind soll aus eigener Motivation handeln und sich weiterentwickeln.

Zum sozial/emotionalen Bereich gehören:

- Aufbau von Selbständigkeit und Selbstbewusstsein
- Selbständigkeit im täglichen Kindergartenablauf entwickeln
- Selbst Entscheidungen treffen und ausführen
- Aus eigener Motivation Neues und Schwieriges ausprobieren
- Vorhandene Ängste abbauen
- Gefühle wahrnehmen, äußern und angemessen umgehen lernen
- Selbst verschiedene Dinge ausprobieren und dadurch Selbstvertrauen entwickeln
- Seine eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten einschätzen lernen, sich damit auseinandersetzen, darauf aufbauen
- Durch Wiederholungen sicherer und geübter werden
- Sich selbst individuell entfalten und entwickeln können
- Gegenüber anderen offen sein
- Grenzen setzen und diese dem anderen gegenüber äußern
- Sich eine eigene Meinung bilden und diese in der Gruppe zu äußern
- Sich in der Gruppengemeinschaft zugehörig und aufgenommen fühlen
- Freundschaften mit anderen Kindern knüpfen und pflegen
- Die Verschiedenheiten der Kinder erkennen und Toleranz üben
- Sich in der Gruppe sprachlich äußern können und die Gesprächsregeln einhalten
- Mit anderen Kinder kooperativ umgehen und gemeinsam spielen
- Eigene Bedürfnisse wahrnehmen und entsprechend handeln
- Auf die Bedürfnisse des Anderen Rücksicht nehmen
- Hilfe erfragen und Hilfe geben
- Konflikte aussprechen und Möglichkeiten zur Bewältigung finden
- Keine Aggression gegenüber anderen Kindern oder Gegenständen ausüben
- Kritikfähigkeit entwickeln – Kritik annehmen, überdenken und konstruktiv damit umgehen können, Kritik gegenüber anderen angemessen äußern
- Demokratisches Verhalten erleben und üben – Regeln gemeinsam festlegen und einhalten, sich der Mehrheit unterordnen, die eigene Meinung vertreten
- Gegenüber "schwächeren" Kindern Hilfe und Unterstützung geben
- Ausschauen, wo, was und mit wem die Kinder spielen unter Einhaltung der Regeln und Grenzen

Zum kognitiven Bereich gehören:

- Konzentrationsfähigkeit fördern und steigern
- gemachte Eindrücke und Erlebnisse erfassen, umsetzen und weitergeben
- sich verschiedene Dinge merken
- Erfahrungen mit der Umwelt machen
- mit allen Sinnen wahrnehmen
- Sprachfähigkeit und Wortschatz erweitern
- Kreativität fördern
- natürliche Neugierde und Unternehmungslust unterstützen
- Die Natur kennenlernen und Erfahrungen mit der Natur machen
- Logische Zusammenhänge erkennen und erfassen
-

Zum grob- und feinmotorischen Bereich gehören:

- Bewegungsmöglichkeiten des Körpers entdecken und weiterentwickeln
- Gleichgewichtssinn trainieren
- Koordination der Körperbewegungen verbessern
- sich des eigenen Körpers und seiner Fähigkeiten bewusst sein
- Geschicklichkeit und Fingerfertigkeit weiterentwickeln
- den eigenen, starken Bewegungsdrang ausleben können
- Förderung der Konzentration durch Balance Körper und Geist
-

Zum kreativen Bereich gehören:

- Kreativität in verschiedenen Bereichen (z.B. basteln, Rollenspiele, konstruieren, ...) entwickeln
- Ideen entwickeln, durchführen und einbringen
- Lösungen für Probleme suchen
- genau beobachten, zuhören und fühlen
- sachgerechter Umgang mit Materialien lernen
- sich mit neuen Situationen/ Aufgaben zurechtfinden können
- experimentieren ermöglichen

Zum sprachlichen Bereich gehören:

- Lieder, Spiele Fingerspiele erlernen
- Geschichten hören und erzählen
- Wortschatz erweitern
- Begriffsbildung
- Wissensvermittlung
- Kommunikation fördern
- nonverbale Kommunikation (Mimik, Gestik)
- Erlebnisse wiedergeben
- Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse anderen gegenüber äußern

Die ersten Lebensjahre sind die lernintensivsten Jahre des Menschen. Deshalb verstehen wir Bildungsarbeit als eine zentrale Aufgabe. Kinder finden in unserer Einrichtung anregende Impulse, um ihr Leben aktiv und selbsttätig zu gestalten. **Spielen ist Lernen!** Durch die Freude am Spiel erwachen Kreativität und Begeisterung am Tun, Erzählen, Denken, Lernen und Verstehen. Mit diesem Verständnis verwirklichen wir die ganzheitliche Förderung des Kindes im Rahmen des baden-württembergischen Orientierungsplans. Dieser Bildungsplan beinhaltet die sechs Lernbereiche:

Körper

Beim Lernbereich **Körper** geht es um die grundlegenden Bewegungsformen, um den Erwerb von Wissen über den eigenen Körper, um das Gespür des eigenen Körpers und um die Gesunderhaltung dessen und um die Pflege des eigenen Körpers. Dies führt zu einem positiven Körper- und Selbstkonzept des Kindes und wichtige Grundlagen für seine Entwicklung werden damit gelegt.

Sinne

Um ihre Umwelt ganzheitlich zu erfassen, nehmen Kinder diese mit ihren **Sinnen** wahr. Mit ihrem Körper erforschen und entdecken sie die Welt. Durch ihre Sinneswahrnehmungen (Sehen, Hören, Fühlen, Tasten, Riechen und Schmecken) machen sie sich die Welt zu Eigen.

Wir bieten den Kindern vielfältige Gelegenheiten, ihre Umgebung wahrzunehmen und sie erhalten Zeit und Raum zum Erforschen und Ausprobieren.

Sprache

Die **Sprache** ist in unserem Alltag immer noch das wichtigste Verständigungsmittel. Unter Sprache versteht man nicht nur die verbale Verständigung, das Sprechen, sondern auch die nonverbale Verständigung, zu der Mimik und Gestik gehören. Diese haben für die Entwicklung des Kindes eine grundlegende Bedeutung. Wir brauchen die Sprache, um uns zu verständigen, um Dinge benennen zu können, um Gedanken zu klären und auszutauschen, um Erfahrungen und Gefühle mitzuteilen und um uns Wissen anzueignen und weiterzugeben. Sprache und Handlung sind sehr eng miteinander verbunden. Um den vorhandenen Wortschatz zu festigen und zu erweitern, achten wir darauf, dass Gegenstände, Tätigkeiten und Merkmale richtig benannt werden und wir Vorbild für die Kinder sind. Wir wollen die Kinder zum freien Sprechen anregen und somit durch stetiges Wiederholen von Liedern, Reimen und Fingerspielen erreichen, dass sie sich Wörter und sprachliche Strukturen besser einprägen und sie in der Lage sind, Gehörtes wiederzugeben.

Denken

Das Bildungs- und Entwicklungsfeld **Denken** hat zum Ziel, eine Erkenntnis zu erreichen. Dies erfolgt durch die Beschäftigung mit Erfahrungen aus der Vergangenheit und mit der Vorstellung, wie sich etwas in der Zukunft entwickeln könnte. Der Denkprozess an sich wird oft spontan durch einen Einfall, ein Gefühl oder eine bestimmte Situation ausgelöst. Bereits sehr früh besitzen Kinder erstaunliche Fähigkeiten im Wahrnehmen und Denken. Der Prozess des Denkens wird durch:

- die Reize • die Wahrnehmung • und die Warum – Fragen unterstützt.

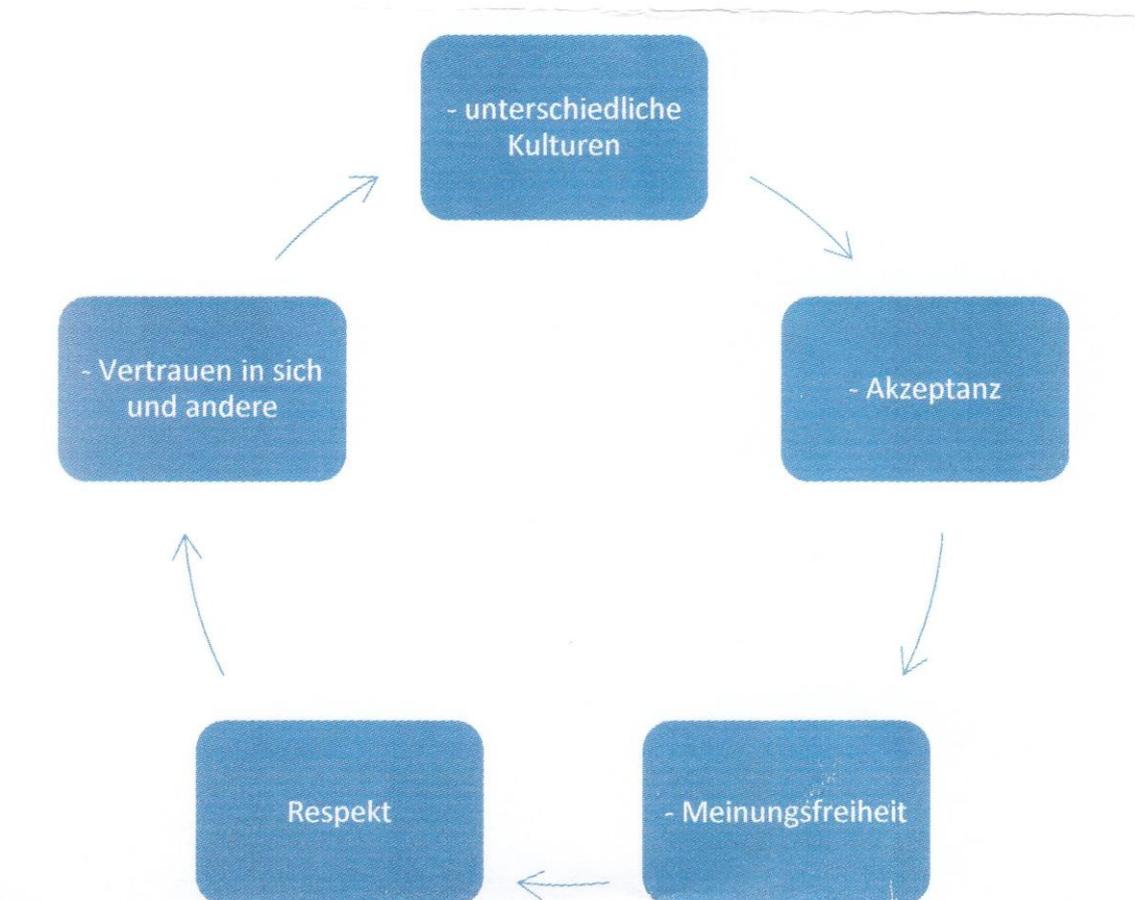
Die Kinder erhalten Antworten, werden in ihrer Denkleistung gefördert, um Gedankengänge selbst zu finden und um Probleme lösen zu können. Durch anregende Umgebungen werden geistige Fähigkeiten erprobt und Zusammenhänge erfasst. Die Kinder erleben verschiedene Strukturen, Regeln und Rituale im Tagesablauf der Einrichtung. All dies lernen sie zu verstehen, zu hinterfragen und umzusetzen. Durch stetige Wiederholungen prägen sich die Kinder das Erlernete ein.

Gefühl/Mitgefühl

Mit **Gefühl/Mitgefühl** werden eine Reihe von Fähigkeiten und Kompetenzen beschrieben, wie z. B. Kommunikationsfähigkeit, Menschlichkeit, Taktgefühl, Höflichkeit. Eine Kindergartenatmosphäre, in der wir Erzieherinnen für eine harmonische Grundstimmung sorgen, in der Gefühlsäußerungen und positive Erlebnisse möglich sind, ist Voraussetzung für die glückliche Grundbefindlichkeit der Kinder. Außerdem begegnen wir der Individualität der einzelnen Kinder mit Verständnis und Einfühlungsvermögen. Sie lernen ihre Gefühle zu äußern und damit umzugehen, z. B. sich zu freuen, neugierig zu sein, zufrieden sein, ungeduldig, wütend, enttäuscht, zornig, fröhlich oder traurig zu sein. Sie lernen Gefühle anderer wahrzunehmen und angemessen darauf zu reagieren, sie lernen mit Konflikten umzugehen und eigene Wege zur Problemlösung zu finden.

Sinn/Werte / Religion

Mit dem Eintritt in eine Kindergruppe erlebt das Kind die Wertvielfalt:



In unserer Arbeit wollen wir den Kindern positive Grundhaltungen vermitteln. Da Kinder der Welt offen begegnen, lernen sie mit der Vielseitigkeit zu leben, d. h. sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede zu entdecken, wahrzunehmen und zu schätzen.

3.4. Offene Gruppenarbeit, gleichberechtigtes Arbeiten

„In der Einrichtung wird gleichberechtigt in einem Konzept *offener Kindergarten* gearbeitet, d.h. alle in der Einrichtung eingesetzten Erzieherinnen haben das gleiche Maß an Verantwortung, verantworten insbesondere die pädagogische und organisatorische Arbeit in gleichem Maße gegenüber der Leitung, dem Träger und den Eltern.“

Jede Erzieherin

- ist gleichermaßen verantwortlich für die pädagogisch durchdachte konzeptionelle Gestaltung einer den Kindern angemessenen „Lern“-Umgebung (Räume, Situationen, Projekte, Materialien...)
- übernimmt selbständig, verantwortlich und gleichberechtigt eines oder mehrerer „Funktions“-Bereiche (z.B. Bastelzimmer, Bewegungsraum, Rollenspielbereich Experimentierbereich...)
- ist zuständig für die Wahrnehmung und Überprüfung der „Wirksamkeit“ der pädagogisch gestalteten Umgebung im Blick auf die Eigenaktivität der Kinder und deren Bildungs- und Entwicklungsprozesse,
- ist verantwortlich für die individuelle Begleitung und Beobachtung und Unterstützung der ihr zugeteilten Kinder und deren Eltern, d.h.
 - Beobachtungen von Interessen, Bildungsthemen und Stärken des Kindes im Team zusammenführen und auswerten
 - Die für den Bildungs- und Entwicklungsprozess des Kindes relevanten Anregungen im Team koordinieren,
 - Die Eingewöhnungsphase mit Eingewöhnungsgespräch gestalten
 - Tür- und Angelgespräche mit allen Eltern
 - Jährliche Entwicklungsgespräche über das Kind mit dessen Eltern führen
 - Den Übergang des Kindes in die Grundschule unterstützen
- Übernimmt gleichermaßen eigenständig die Planung und Erledigung von übertragenen Aufgaben, z.B. Kooperation mit der Grundschule, mit Fachdiensten, Kontakt zu Beratungsstellen, Ämtern, organisatorische und Verwaltungsaufgaben, Elternbriefe, Aushänge, Artikel, Abrechnungen.

3.5 Eingewöhnung im Kindergarten

Der Übergang aus der Familie in die Kindertageseinrichtung bedeutet für jedes Kind eine große Herausforderung. Es muss sich an eine neue Umgebung gewöhnen und Beziehungen zu fremden Kindern und Erzieherinnen aufbauen.

Damit sich das Kind in den Alltag des Kindergartens eingewöhnt, haben wir ein Konzept zur gelingenden Eingewöhnung erarbeitet. Dieses lehnt sich an das Berliner Modell an.

1. Beginn der Eingewöhnung

In den ersten Tagen verbringt die Bindungsperson gemeinsam mit Ihrem Kind eine vereinbarte Zeit, ca. 1 bis 2 Std./Tag, in unserer Einrichtung.

Das Kind nimmt erste Kontakte mit der Erzieherin auf und lernt die Räumlichkeiten kennen.

2. Trennungsversuch

Die Bindungsperson verabschiedet sich und verlässt den Raum für ca. ½ bis 2 Stunden, sie hält sich im Garderobenbereich auf. Das Kind wird von der Erzieherin begleitet. Reagiert das Kind gelassen wird die nächste Phase eingeleitet.

Bewältigt das Kind die Trennungsphase noch nicht, wird der erste Trennungsversuch wiederholt.

3. Stabilisierungszeit

Nach der Verabschiedung verlässt die Bindungsperson die Kindertagesstätte für ein bis zwei Stunden, muss aber telefonisch erreichbar sein und innerhalb kurzer Zeit wieder zurück sein können. Es findet eine kontinuierliche Steigerung statt.

4. Ende der Eingewöhnung

Das Kind kann durch die sichere Bindung zur Erzieherin am Alltag der Kindertagesstätte teilhaben.

Die Eingewöhnungsphase wird für jedes Kind individuell nach den Bedürfnissen des Kindes und der Familie mit der jeweiligen Erzieherin abgestimmt.

Die Erzieherin ist im ständigen Austausch mit der Bindungsperson. So können die einzelnen Phasen individuell auf das Kind abgestimmt werden. Nach ca. 6-8 Wochen findet ein Eingewöhnungsgespräch statt.

3.6 Rolle der Erzieherin – Wegbegleiterin

Wir begreifen uns als Wegbegleiterinnen und Fürsprecherinnen der Kinder über einen längeren und wichtigen Lebensabschnitt. Unser Ziel ist es, den Kindern ein Umfeld und eine Atmosphäre zu schaffen, in der sie sich wohlfühlen und sich in ihrem eigenen Tempo entwickeln können.

- Wir zeigen Achtung durch Wertschätzung, Anerkennung, positive Rückmeldungen, Respekt und Selbstbestimmung
- Wir sind wertschätzend und feinfühlig
- Wir zeigen Anteilnahme
- Wir nehmen Kinder als eigenständige, kompetente Persönlichkeiten wahr
- Wir nehmen Kinder ernst, antworten auf ihre Fragen und unterstützen ihre Neugierde
- Wir begleiten die Kinder aktiv, indem wir Bedürfnisse erkennen, Impulse geben und eine anregungsreiche Umgebung bieten
- Wir gehen in der Bildungsbegleitung von den Wahrnehmungen und Interessen der Kinder aus
- Wir fördern Selbst – und Mitbestimmung
- Wir sind verlässlich, indem wir Struktur, Rituale und Regeln im Alltag einhalten
- Wir sind Vorbilder
- Wir sind zu kritischen, konstruktiven Dialogen bereit
- Wir sind Kindern kritikfähige, einfühlsame, konsequente, kompetente und konstruktive Entwicklungsbegleiter
- Wir sind Eltern kooperative, kommunikative und kompetente Erziehungspartner

3.7 Dokumentation/Beobachtung

Beobachtung findet immer und überall statt (im Freispiel, beim Essen, beim An- und Ausziehen, beim Spaziergang, bei einem gezielten Angebot...). Eine Beobachtung kann sich auf das einzelne Kind oder auf die gesamte Gruppe beziehen. Das Ergebnis der Beobachtung ist der Ausgangspunkt der individuellen Begleitung und Förderung der Kinder.

Beim gemeinsamen Austausch im Team werden die Beobachtungen aller Erzieherinnen für die Vorbereitung zum Entwicklungs- und Elterngespräch verwendet.

Im Portfolio werden die Entwicklungsschritte in Form von Kunstwerken, Fotos und Berichten für jedes Kind festgehalten. Die Dokumentation der Entwicklungsverläufe und Bildungsprozesse können zudem die Grundlage für das jährliche Entwicklungsgespräch mit den Eltern bilden.

Wir arbeiten nach den Vorlagen „Petermann und Petermann“ Beobachtungsbögen.

3.8 Planung

Langfristig

Zu Beginn eines Kindergartenjahres wird die organisatorische Jahresplanung im Team besprochen.

Mittelfristig

Über einen Zeitraum von vier bis acht Wochen entwickeln wir im Team einen Epochenplan zu einem bestimmten Thema. Das Thema ergibt sich aus Beobachtungen der Kinder, orientiert sich an den Jahreszeiten, Feste im Jahreskreis und im Kirchenjahr Die Stoffsammlung dazu wird gemeinsam erarbeitet und hängt den Eltern an der Pinnwand/Infofenster als Information aus.

Kurzfristig

Aus diesen Stoffsammlungen wird der Wochenplan entwickelt. Anstehende Termine in der Woche (z.B.: Geburtstag, Kooperation...) werden berücksichtigt, gezielte und freie Angebote werden aufeinander abgestimmt und festgehalten.

Die Inhalte des Wochenplans werden täglich den Kindern und Eltern am Informationsfenster visualisiert und kurz beschrieben.

3.9 Partizipation

Partizipation in Kitas bedeutet, dass Kinder nicht nur mitmachen, sondern auch mitbestimmen.

Sie sollen ihre eigenen Angelegenheiten und das Leben der Gemeinschaft mitentscheiden. Denn die Demokratie, deren Grundwerte Freiheit, Gleichberechtigung und Solidarität sind, fängt im Kleinen an.

Wir arbeiten nicht „an“ Kindern. Sie sind gleichwertige Menschen mit Rechten, denen man zutrauen kann und soll, ihre eigenen Rechte wahrzunehmen. Kinder können nicht nur mitbestimmen, sie wollen es auch.

Für die Beteiligung der Kinder sprechen folgende Gründe:

- Sie kennen ihre Bedürfnisse am besten.
- Sie sind wissensdurstig und neugierig.
- Kreativität und Phantasie werden angeregt.

- Der Lernerfolg vergrößert sich durch eigeninitiiertes Lernen.
- Die Autonomie der Kinder wird gefördert.
- Problemlösungen werden selbst gefunden.
- Die eigene Persönlichkeit wird gestärkt.
- Durch das Mittragen von Mehrheitsbeschlüssen wird die Kompromissbereitschaft trainiert.
- Demokratische Werte werden vermittelt.
- Kinder werden selbstbewusster und lernen, sich zu entscheiden.

Partizipation kann auf vielfältige Weise umgesetzt werden:

In Gesprächen, Abstimmungen, Morgenkreisen, bei Entscheidungen im Freispiel, bei Festen, beim Essen, beim Aufstellen von Regeln, bei Neuanschaffungen, erfahren wir, was die Kinder beschäftigt und beziehen sie mit ein.

Partizipation und Überforderung: Erzieherinnen sollten nicht nur die einfachen Entscheidungen zulassen. Die zugemuteten Aufgaben können anstrengend sein und Misserfolge beinhalten. Sie sollten aber potentiell von Kindern bewältigt werden können.

In unserer Einrichtung setzen wir Partizipation in bestimmten Bereichen um:

- Im Freispiel haben die Kinder die freie Wahl
 - Des Spielpartners
 - Des Spielortes
 - Des Spielmaterials
 - Des Zeitpunktes zum Essen
- Elemente während der Geburtstagsfeier
- Innerhalb gezielter Angebote (z.B. Rollenübernahme bei Theaterstücken)
- Tageskind wird bei den wechselnden Tageselementen mit integriert (z.B. Aufräumlied)

3.10 Beschwerdemanagement (Eltern und Kind)

Sowohl Eltern als auch Kinder haben ein Recht auf Beschwerden!

Ein respektvoller Umgang aller Seiten kann ermöglichen, dass durch Beschwerden ein konstruktives Feedback entstehen kann.

Eltern:

Gesprächstermine oder das Herantragen an Elternbeiräte können Klarheit schaffen. Der Träger wird bei Beschwerden informiert.

Es kann nach Terminabsprache jederzeit mit der Leitung und mit dem Gruppenpersonal individuelle Gespräche geführt werden. In Teamsitzungen finden Reflexionen möglicher Beschwerden und Lösungsvorschläge statt.

Eine jährliche Umfrage soll den Eltern eine Möglichkeit bieten, ihre Meinung anonym abzugeben.

Kinder:

- Kinder beschweren sich in Gesprächen einem anderen Kind oder mehreren Kindern gegenüber. Bei Bedarf steht die Erzieherin zur Unterstützung bereit.
- Das pädagogische Personal schafft eine vertrauensvolle Beziehung zu den Kindern, die es ihnen ermöglicht über Sorgen und Nöte zu erzählen.
- Über Themen, Aktionen, Regeln, etc. können sich Kinder in Stuhlkreisen oder altersspezifischen Gesprächsrunden beschweren.

Beschwerden werden nicht von den Erzieherinnen abgetan. Sie werden ernst genommen, weil sie für die Kinder wichtig sind.

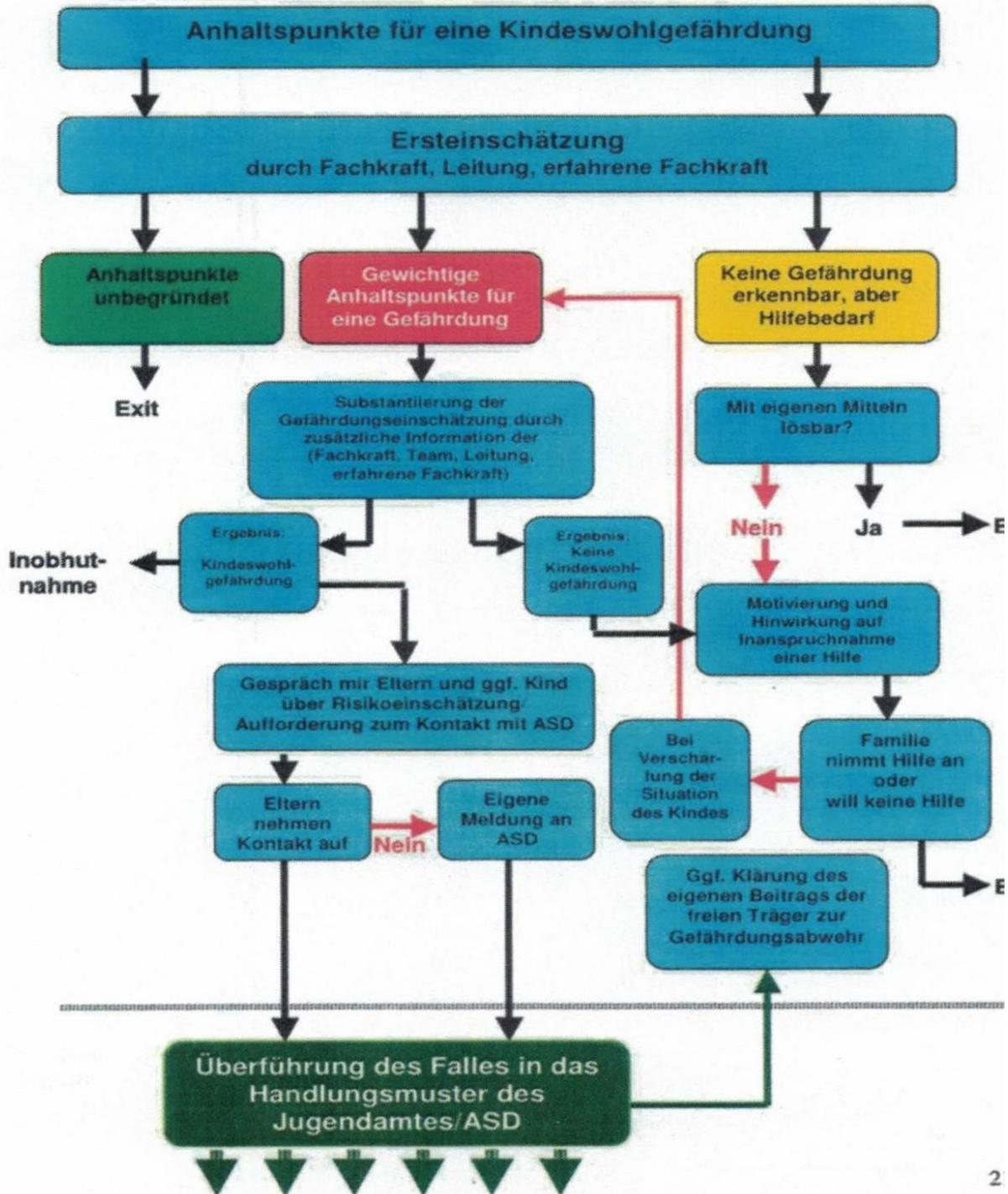


3.11 Kinderschutz (§8a)

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auch Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“

Besteht ein Verdacht oder wird dieses Recht durch Dritte verletzt, werden wir zum Wohl und Schutz des Kindes dies beobachten und dokumentieren und uns an folgendes Verfahrenschema halten:

Abbildung 5 : Verfahrensschema für freie Träger



3.12 Tagesablauf

7.30 bis 9.00 Uhr	Ankommen und Freispiel, freies Vesper
9.00 Uhr	Morgenkreis

9.15 bis 11.00/11.30 Uhr	Freispiel, Freies Vesper, gezielte Angebote, Kleingruppenarbeit, Gesamtgruppe, Bewegungsangebote
11.00/11.30 bis 13.00 Uhr	Spielen im Garten, gezielte Angebote, Kleingruppenarbeit, Gesamtgruppe, Bewegungsangebote
12.30 bis 13.00 Uhr	Abholzeit

Elemente des Tagesablaufs

Freispiel

Nachfolgende Räume und Spielmöglichkeiten stehen den Kindern zur Verfügung:

- Gruppenraum zum Spielen, Essen
Rollenspielbereich mit wechselnden Materialien zum Kochen, Verkleiden,
...
- Bücherecke
- Legematerial, Puzzle, Brettspiele
- Bastelzimmer zum Malen, Werken, Schneiden, Kleben, Kreativ sein...
- Turnraum im Keller mit Möglichkeiten zur körperlichen Aktivität, z.B. Klettern, Krabbeln, Schaukeln...
- Bauecke mit Fahrzeugen, Naturmaterialien, Konstruktionsmaterial Bausteinen, ...
- Wechselnde Spielmöglichkeiten in der Garderobe

Die Kinder wählen, wo, mit was und mit wem sie spielen möchten. Wenn sie sich nicht zurechtfinden oder sich nicht entscheiden können, erhalten sie von den Erzieherinnen Hilfe.

Nach dem Spiel muss das Material wieder aufgeräumt werden.

Im Bastelzimmer finden angeleitete Angebote und freiwillige Freispielangebote statt, die von den Kindern wahrgenommen werden können.

Die Kinder verzehren während des Freispiels am Esstisch ihr mitgebrachtes Vesper. Als Getränk stellen wir Tee, Wasser und Sprudel bereit. Die Kinder holen ihr Vesper, Geschirr und Besteck selbständig und verlassen den Platz wieder sauber. Am Ende der Vesperzeit räumt das Tageskind mit Hilfe eines ausgewählten Kindes und einer Erzieherin das gebrauchte Geschirr in die Spülmaschine.

Während des Freispiels werden soziale Kontakte geknüpft und gepflegt. Die Kinder lernen sich gegenseitig kennen, schließen Freundschaften, spielen miteinander und tragen Konflikte aus. Sie lernen, durch Wiederholung Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erweitern und zu verbessern.

Die Rolle der Erzieherin während des Freispiels ist:

- Kinder zum Spielen anregen
- Impulse geben
- Individuell auf die Kinder eingehen und Zuwendung geben
- Das Handeln der Kinder unterstützen durch Bestätigung

- Durch gezieltes Hinführen fördern
- Hilfestellung bei Problemen geben
- Entwicklung und Verhalten beobachten
- Bei Gefahr für Kind oder Material Grenzen setzen
- Beziehung zu einzelnen Kindern aufbauen
- Gespräche führen
- Spielmaterial bereitstellen
- Räume spielmotivierend gestalten

Morgenkreis:

Zur Eröffnung wird ein Begrüßungslied gesungen, die Anwesenheitsliste wird geführt und die Tagesplanung besprochen. Das Tageskind hat die Aufgaben: Begrüßungslied aussuchen, Kalender besprechen, Kinder zählen, Gebet auswählen und nach dem Vesper die Spülmaschine einräumen. Es werden Lieder gesungen, Fingerspiele gemacht und Gespräche geführt.

Gezielte Angebote als Klein- und Großgruppenaktivität:

Wir sind eine Einrichtung für Kinder ab drei Jahre bis zum Schuleintritt. Damit wir jedes einzelne Kind im Blick haben, bieten wir auch Kleingruppen an. So kann sich jedes Kind in den unterschiedlichen Angeboten intensiv beteiligen. Die jeweilige Erzieherin kann die Gruppe genau beobachten und so sich am Entwicklungsstand der Kinder orientieren.

Bei der Auswahl der gezielten Angebote orientieren wir uns an

- Beobachtungen aus dem Freispiel
- Interesse und Themen der Kinder
- Entwicklungsstand der Kinder
- Alter der Kinder

Die Angebote beinhalten die ganzheitliche Förderung des Kindes (siehe auch Zielsetzung). Sie entwickeln sich u.a. aus dem Freispiel heraus oder sollen wiederum Anregungen für das Freispiel geben.

Für uns ist nicht immer etwas Vorzeigbares wichtig, sondern die Erfahrungen, die die Kinder bei der Aufgabenbewältigung machen.

Die Gruppenstärke der Gesamtgruppe eignet sich nicht für alle Aktivitäten, deshalb teilen wir die Gruppe häufig, um ähnliche Beschäftigungen parallel oder nacheinander laufen zu lassen.

An den Aktivitäten in Klein- und Gesamtgruppe nehmen alle bzw. die ausgewählten Kinder auf jeden Fall teil.

Aufräumen:

Im Anschluss an das Freispiel wird die Aufräumzeit angezeigt, indem wir gemeinsam das Aufräumlied singen.

Die Kinder beenden ihr Spiel, Gebautes oder Konstruiertes darf zum Teil stehenbleiben, die restlichen Materialien werden aufgeräumt.

Die Kinder lernen dadurch den sorgsamsten Umgang mit dem Material und die Wertschätzung der Werke anderer Kinder. Die Kinder helfen sich gegenseitig. Aufgeräumte Umgebung regt zum Spielen an.

Spiele im Garten

Während des Freispiels im Garten haben die Kinder die Möglichkeit, ihren Bewegungsdrang zu stillen (z.B. Fang- und Ballspiele, klettern, ...). Das Häusle und die Sträucher regen zu Rollenspielen an. Ihrer Phantasie können sie beim Buddeln, Graben und Bauen mit Sand, Wasser und Dreck freien Lauf lassen. Die Kinder können sich im Garten ausruhen oder die Natur beobachten und erleben.

Nachmittag:

Am Nachmittag wiederholen sich die einzelnen Elemente. Dabei berücksichtigen wir, dass nur eine kürzere Zeit zur Verfügung steht. Außerdem können nachmittags besondere bzw. spontane Aktivitäten angeboten werden, weil meist die Kinderzahl geringer ist.

3.13 Feste

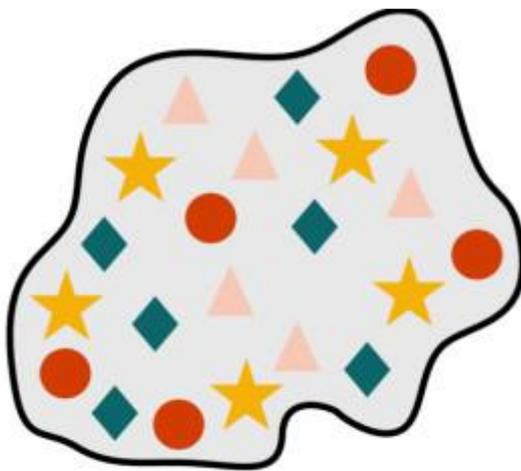
Geburtstage, Erntedank, Laternenfest, Nikolausfeier, Weihnachten, Fasching, Ostern, Sommerfest, Verabschiedung der Vorschüler, diverse andere Feste

3.14 Inklusion/Integration

„Alle Menschen haben die gleichen Rechte und somit auch die gleichen Chancen. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie eine Behinderung haben.“

Seit 2009 ist das Recht auf Inklusion im StGB VIII, IX und XII verankert.

Was bedeutet Inklusion?



Inklusion



Was bedeutet Integration?

Integration

Für alle Beteiligte kann Inklusion/Integration eine Bereicherung der sozialen Kompetenz und Akzeptanz sein. Sie helfen Kindern, Eltern und Erzieherinnen Hemmschwellen abzubauen und einen normalen Umgang mit allen Beteiligten aufzubauen.

Inklusion und Integration sind sowohl eine große Aufgabe als auch eine große Bereicherung im Kitaalltag.

Kooperationspartner sind:

- Frühförderstellen Hohenlohekreis
- Offene Hilfen
- Friedenshort
- Allgemeiner Sozialer Dienst

Für uns bedeutet das:

Lassen es die Rahmenbedingungen (Räumlichkeiten, personelle Besetzung, Staatl. Förderung, Begleitung durch fachlich. Sondereinrichtungen...) zu, sind wir gerne bereit, Kinder mit erhöhtem Förderbedarf aufzunehmen.

3.15 Sexualekonzept

Sexualität ist eine schöpferische, positive Lebensenergie, die Menschen von Geburt an begleitet. Sie ist Teil der Persönlichkeitsentwicklung und muss daher auch Teil der Erziehung und Bildung sein. Damit ist „sexuelle Bildung“ ein Bildungsthema unter vielen. Sie ist in allen Bildungsplänen der Bundesländer enthalten. Ziel ist es, dass alle Mädchen und Jungen einen positiven Zugang zu ihrem Körper und zu ihrer Sexualität finden. So lernen sie, respektvoll mit sich und anderen umzugehen und ihre eigenen Grenzen zu wahren. Auch Angebote zur Prävention von sexueller Gewalt gegen Kinder gehören dazu.

In ihrer Kindergartenzeit können die Kinder die Bezeichnungen und die Funktionen des menschlichen Körpers kennenlernen. Sie können Antworten auf ihre Fragen bezüglich Liebe, Sexualität, Zeugung und Geburt erhalten. Dafür haben wir im Kindergarten Bücher und Spielmaterial zur Verfügung.

Wer Wertschätzung bezüglich seiner Äußerungen und Fragen erlebt, kann sich auch eher selbstbewusst vor sexuellen Übergriffen schützen und notfalls Hilfe holen.

Kindliche Sexualität

Alle Menschen sind sexuelle Wesen, auch Kinder. Kindliche Sexualität unterscheidet sich aber grundlegend von der Sexualität Erwachsener. Die Sexualität von Kindern ist auf sinnlich-neugierige Erfahrungen des gesamten Körpers ausgerichtet.

„Sexualität“ wird vom Kind nicht bewusst als sexuelles Handeln wahrgenommen, sexuelles Begehren gibt es nicht. Sexualpädagogik ermutigt Mädchen und Jungen, ihre Bedürfnisse

kennenzulernen. Das Schamgefühl der Kinder wird respektiert.

Sexualpädagogische Ziele

- Alle Mädchen und Jungen sollen einen positiven Zugang zu ihrem Körper und zu ihrer Sexualität finden.
- Die Kinder sollen einen respektvollen Umgang mit sich und anderen lernen
- Sie sollen ihre eigenen Grenzen kennenlernen und bewahren lernen.

Grundlagen der sexualpädagogischen Förderung und Begleitung

- Berücksichtigung des Alters und des Entwicklungsstandes der Kinder
- Offenheit zum individuellen Gespräch
- passende Materialien (z.B. Sachbücher über den menschlichen Körper, Geburt, Gefühle, Babypuppen, ...)

Zusammenarbeit mit den Eltern

- Offenheit zum individuellen Gespräch
- Bei Bedarf Möglichkeit zum Themenelternabend
- Fachliteratur zur Verfügung stellen
- Beratungsstellen vermitteln

Umgang mit Distanz und Nähe

Das Fühlen und Erleben von Geborgenheit, Nähe, Körperkontakt ist eine Voraussetzung einer gesunden körperlichen und geistigen Entwicklung. Bei uns geschieht das im Alltag z.B. beim Vorlesen, auf Wunsch des Kindes nach Nähe, beim Trösten. Dies gilt in gegenseitigem Einvernehmen.

Umgang mit der Intimsphäre

WC Situation:

Wir berücksichtigen die alters- und entwicklungsbedingte Intimsphäre der Kinder und unterstützen nur bei Wunsch und Bedarf.

Sollte ein Kind sich umziehen (Wasserspritzen im Sommer) oder umgezogen werden (Einnässen), unterstützen wir ebenfalls nur bei Wunsch und Bedarf.

Umgang mit Selbstbefriedigung

Die Kinder lernen zunehmend, sich an soziale Regeln zu halten. Dazu gehört auch das Verhalten in der Öffentlichkeit und dass das Ausleben der Sexualität im Privaten geschieht. Nehmen wir Selbstbefriedigung bei einem Kind wahr, handeln wir wertfrei der Situation angemessen. Dabei ist auch der kollegiale Austausch wichtig.

Umgang mit sexuellen Aktivitäten der Kinder

Bei „Körpererkundungsspielen“ stillen Kinder ihre Neugierde und ihr Interesse in Bezug auf ihren eigenen Körper und den anderer Kinder. „Körpererkundungsspiele“ werden in der Einrichtung zugelassen, sofern feststehende Regeln beachtet werden.

Unsere Regeln sind:

- Alle Beteiligten spielen freiwillig mit.
- Jeder bestimmt selbst, mit wem er spielen möchte.
- Niemand darf dem anderen wehtun.
- Niemand steckt einem anderen Kind etwas in irgendeine Körperöffnung.
- Mag ein Kind nicht mitspielen, so darf es Nein sagen und das Spiel verlassen.
- Jeder hat das Nein des Anderen zu akzeptieren. Es wird nicht gedroht oder erpresst, um ein Mitspielen zu erzwingen.
- Hören die anderen nicht auf das Nein, greift die Erzieherin ein.
- Körpererkundungsspiele werden nur zwischen Gleichaltrigen akzeptiert - nicht zwischen Erwachsenen und Kindern, älteren und jüngeren Kindergartenkindern.
- Auf grenzverletzende Verhaltensweisen zwischen Kindern (z.B. von anderen ungewollte/aufgedrängte Zärtlichkeiten, Kind A zieht Kind B die Hose runter) wird zeitnah mit Konsequenzen und Kontrollen reagiert.

Institutionsinterne und -externe Angebote für Kinder und Mitarbeiter

- Fortbildungen für Mitarbeiter
- fachlicher Austausch im Team
- Beratungsgespräche durch Fachstellen für Mitarbeiter
- Sexualberatung von Kindern und Eltern durch Beratungsstellen

Umgang mit sexuellen Übergriffen unter Kindern

- Dazwischen gehen und die Situation mit den Beteiligten klären.
- Eine Wiedergutmachung und/oder Entschuldigung herbeiführen.
- Gegen sexistisches, diskriminierendes und gewalttätiges verbales und nonverbales Verhalten aktiv Stellung beziehen.
- Den Vorfall im (Leitungs-)Team besprechen und abwägen, ob eine Aufarbeitung in der ganzen Gruppe oder einer Teilgruppe sinnvoll ist und ob Konsequenzen gezogen werden müssen.
- Mit der ganzen Gruppe Umgangsregeln entwickeln.

Typisch Junge Typisch Mädchen

Im Orientierungsplan wird aktuell für den Bereich „Körper“ als Ziel formuliert: „Kinder (...) entdecken ihre Sexualität und die Geschlechterunterschiede und erleben Behutsamkeit, Respekt und Gleichwertigkeit im sozialen Miteinander von Jungen und Mädchen.“

Die Forschungslage heute: Kinder sind keine leeren Trichter, die von der Umwelt gefüllt werden. Sie kommen aber auch nicht mit fertigen Verhaltenscodes als Mädchen und Jungen zur Welt und interessieren sich deshalb naturgegeben für Autos oder Puppen. Die Geschlechtsunterschiede sind - so stellt sich immer mehr heraus - zunächst gar nicht besonders groß. Vielmehr belegen verschiedene Studien, dass Geschlechtsunterschiede im Sinne tatsächlich feststellbarer Unterschiede in den Fähigkeiten, Verhaltensweisen und Interessen von Mädchen und Jungen nur in

wenigen Bereichen tatsächlich nachweisbar und dann oft erst nach der Pubertät zu erkennen sind.

Jungen und Mädchen sind nicht „gleich“, sondern „gleichwertig“. Diese Wertschätzung der Unterschiedlichkeit muss eingeübt werden. Die Wertschätzung des anderen Geschlechts muss mit der Wertschätzung der eigenen Geschlechtszugehörigkeit und der Festigung der eigenen geschlechtlichen Identität beginnen.

Gender

Aufgaben der Kita:

- Neutrale Spielsachen, Angebote für alle, Material bewusst aussuchen
- „Rollentausch“ fördern, unterschiedliche Verkleidungsmöglichkeiten frei wählbar
- Erzieher, Praktikanten und Papas einbeziehen
- bewusstes Gegensteuern (Werbung/Gesellschaft)
- Offener Umgang

Für die pädagogischen Fachkräfte stellen sich folgende Aufgaben:

1. personale Kompetenz: Die Erzieherinnen müssen die eigene Haltung reflektieren und offen mit dem Thema umgehen.
2. Fach- und Sachkompetenz: Wissen über gesellschaftlichen Hintergrund des Themas und aktuelle Entwicklungen.
3. Sozialkompetenz: Für uns gibt es keinen Unterschied im Umgang mit den verschiedenen Geschlechtern – bei Kindern, Eltern und Kolleginnen.

Gender-Kompetenz ist eine Frage der Aus-, Fort- und Weiterbildung, aber auch ein Thema der kontinuierlichen Reflexion der eigenen Arbeit für sich und im Team sowie von Fachberatung und Praxisleitung.

Alle sind gleich, aber individuell verschieden, das bedeutet: Unterschiede machen – Gemeinsamkeiten feststellen - Vielfalt ins Gespräch bringen

Gleiches nicht ungleich behandeln, Ungleiches nicht gleich: Geschlechterverhalten der Kinder nicht „neutralisieren“, sondern anerkennen und pädagogisch damit umgehen.

Unterscheiden, was Mädchen und Jungen „von selbst“ über Geschlechtlichkeit lernen und wo sie Bildungsangebote der Erwachsenen brauchen.

Scheinbar geschlechtsspezifische Rollen nicht noch verstärken, sondern Möglichkeiten schaffen, um zu experimentieren, Geschlechterrollen spielerisch erweitern – und gegebenenfalls einen Gegenakzent setzen.

Die sexuelle Entwicklung von Kindern im Überblick

(BZgA, 2016)

	kindliches Sexualwissen	Psychosoziale & psychosexuelle Entwicklung
1. Lebensjahr	nimmt Berührungen, Körperkontakt, Zuwendung und Bedürfnisbefriedigung wahr Sinnliche Körpererfahrungen über die Haut Die Gesichter von Männern und Frauen können auf Fotos voneinander unterscheiden werden	Haben wollen, Entwicklung des Selbst, Entdecken des Gegenübers, Entstehen von Bindung & Beziehung, Erleben der Wirksamkeit eigenen Handelns
2. Lebensjahr	stellt Fragen zu Geschlechtsunterschieden trifft richtige Geschlechtszuordnung kennt Begriffe für Geschlechtsorgane	Beherrschen des Schließmuskels: festhalten und loslassen als lustvoll empfinden, Möglichkeit sich selbst Lust zu verschaffen
3. Lebensjahr	begründet Geschlechterzuordnung mit äußeren Merkmalen Beginn der Schau- und Zeigelust Scham wird ein Thema Sexuelle Neugier wächst Geschlechterrollen verfestigen sich / Die Geschlechtszugehörigkeit eines anderen Menschen und die eigene werden richtig bestimmt	Erkennen und Festlegen des Geschlechterunterschiedes, sexuelle Neugier
4. Lebensjahr	stellt Fragen zu Schwangerschaft & Geburt hat vage Vorstellungen über Entstehung der Schwangerschaft und Geburtsvorgang Zeit der Doktor- und Fantasiespiele	Festlegen und Bewerten der Geschlechtsidentität
5. Lebensjahr	begründet Geschlechterzuordnung mit Geschlechtsmerkmalen hat Kenntnisse über Schwangerschaft und Geburt Zeit der ersten Liebe Verstärkte Entwicklung der eigenen Identität	Wunsch den gegengeschlechtlichen Elternteil zu besitzen und den gleichgeschlechtlichen Elternteil zu vernichten, Schamgefühl
6. Lebensjahr	stellt Fragen zu Zeugung/Empfängnis & Geburt Das „andere“ Geschlecht wird zunehmend doof Lust auf Provokation, sexualisierte Sprache Genitalien werden mit Schwangerschaft und Geburt in Verbindung gebracht	Identifikation mit dem gleichgeschlechtlichen Elternteil, Festlegung der Geschlechtsidentität, Ablehnung des anderen Geschlechts

4 Team

4.1 Teamarbeit

Die Teamarbeit ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.

Sie dient der Erfüllung unserer alltäglichen Aufgaben und dem Erreichen der von uns definierten Ziele. Die Zusammenarbeit im Team wirkt sich auf die Qualität der pädagogischen Arbeit und auf die Atmosphäre im täglichen Zusammensein mit Kindern und Eltern aus.

In wöchentlichen Teamsitzungen findet ein Austausch über verschiedene Bereiche unserer Arbeit statt.

- Planung und Ziele
- Methodik und Didaktik
- Reflexionen
- Austausch von Informationen
- Fallbesprechungen einzelner Kinder
- Pädagogische Themen
- Organisatorisches

Die Fachkräfte diskutieren in konstruktiven Gesprächen ihr erzieherisches Verhalten, sowie pädagogische Ansätze.

4.2 Fort- und Weiterbildung

Jeder Erzieherin steht eine bestimmte Anzahl von Tagen im Jahr zur Fort- und Weiterbildung zur Verfügung, die wir gerne wahrnehmen. Die Inhalte können frei gewählt werden. Stetige Fortbildung ist wichtig.

Gründe hierfür sind:

- Fort- und Weiterbildung sind Grundlagen der stetigen Qualitätsentwicklung.
- Hierdurch wird die Reflexion der eigenen Arbeit angeregt.
- Neue Ideen, Tipps, etc. sowie die Möglichkeit deren Umsetzung wird vermittelt.
- Wichtiges Wissen und neue Erkenntnisse werden erworben.

Diese Punkte führen zu mehr Professionalität und Verbesserung der Qualität der Arbeit und des Wissensstands der Erzieherinnen.

4.3 Anleitung von Auszubildenden (Praxis Integrierte Ausbildung PIA)

Um eine PIA – Praktikant*in oder eine Anerkennungspraktikant*in anzuleiten, muss die Anleiterin*in eine Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin vorweisen und über eine zweijährige Berufserfahrung verfügen.

Zur Anleitung gehört u.a.:

- Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten
- Förderung der Handlungskompetenz
- Planung, Durchführung und Evaluation von praktischen Anleitungen und Beratung (punktuell und umfassend)
- Begleitung in der Praxis
- ...

Unsere derzeitige Praktikantin besucht die Erzieherakademie Heilbronn. Sie veranstaltet in jedem Halbjahr ein Anleitertreffen (in Präsenz oder online). Ein

Besuch der Lehrkraft der Schule erfolgt einmal im Halbjahr, bei dem die Praktikantin beobachtet und ihre Aktivität bewertet wird.

Es finden Anleitungsgespräche ca. alle zwei Wochen zwischen Anleiterin und Praktikantin statt. Desweiteren gibt es ein Reflexionsgespräch und ein Bewertungsgespräch zum Ende jedes Halbjahres. Die Besprechung des jeweiligen Tagesablaufs findet vor dem Praxistag statt.

5. Elternarbeit - Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieherinnen ist für uns wichtig, denn: Sie wirkt sich auf die Entwicklung Ihres Kindes aus.

Bildung und Erziehung fangen in der Familie an. Die Familie ist der erste, umfassendste, am längsten und stärksten wirkende Bildungsort von Kindern. In der Erziehungspartnerschaft, bei der sich Familien und Kindergarten füreinander öffnen, wird eine Basis für die gemeinsam getragene Erziehungs- und Bildungsarbeit geschaffen. Erzieherinnen und Eltern begegnen sich auf Augenhöhe in gemeinsamer Verantwortung für das Kind.

Wir möchten für die Eltern kooperative, kommunikative und kompetente Erziehungspartner sein, die sich wertschätzend begegnen.

Aus diesem Grund pflegen wir eine Kultur des Miteinanders, den Austausch zwischen Eltern und Erzieherinnen.

Dies geschieht in unserer Einrichtung durch:

- Tür- und Angelgespräche (Beim Bringen und Abholen bietet sich die Möglichkeit zum kurzen Austausch)
- Elterngespräche nach Terminabsprache
- Entwicklungsgespräche
- Elternabende
- Elternbeirat
- gemeinsame Feste und Feiern
- Angebote von Eltern (vorlesen, backen, werken...) sind nach Absprache mit den Erzieherinnen willkommen.

6. Öffentlichkeitsarbeit

Wir sehen uns als ein Teil des Gemeinwesens, weshalb wir unsere Kindergartenarbeit transparent machen. Außenstehende erhalten somit einen Einblick in die Vielseitigkeit unserer Arbeit durch:

- Feste im Kirchenjahr
- Feste im Kindergartenjahr (Sommerfest/ Aktion, Laternenfest...)
- Exkursionen in die Umgebung
- Konzeption
- Homepage der Kirchengemeinde
- Presseberichte im Kirchenbrief „Dreiklang“, Bretzfelder Blättle, Tageszeitung
- Elterninfos
- Woche der offenen Tür

7. Kooperation

7.1 Zusammenarbeit mit dem Träger

Damit unser Kindergarten seinem Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag nachkommen kann, ist ein intensiver Austausch und die konstruktive Zusammenarbeit zwischen Träger und Kindertagesstätten von großer Bedeutung. Der Kindergarten steht in regem Kontakt mit dem Träger.

Für ein offenes Verhältnis sorgen folgende Formen der Zusammenarbeit:

- Nachfragen und Konfliktbewältigung durch Telefonate, Email und persönlichen Gespräche.
- Regelmäßige Sitzungen mit der Pfarrerin

7.2 Kooperation mit der Grundschule

Besuch der Kooperationslehrer: Um Ihrem Kind den Übergang vom Kindergarten zur Schule zu erleichtern, arbeiten wir eng mit der Grundschule am Bildungszentrum Bretzfeld zusammen. Aus diesem Grund haben wir eine Kooperationslehrerin, die uns zu festen Terminen besucht und sich mit den Kindern im letzten Kindergartenjahr beschäftigt. So lernen die Kinder eine Lehrerin kennen und bekommen einen kleinen Einblick, was sie in der Schule erwartet.

Präventivklasse: Weiterhin gibt es im Bildungszentrum eine Präventivklasse. Kinder, denen noch der letzte kleine „Biss“ für die Schule fehlt, werden dort ein halbes Jahr vor der Einschulung in kleinen Lerngruppen von einer Grundschullehrerin unterstützt.

Runder Tisch: Gespräch zwischen Eltern, Erzieherinnen und Lehrerinnen bei Bedarf

Schulbesuch: Besuch der Vorschüler in der Grundschule Bretzfeld inklusive Teilnahme am Unterricht kurz vor den Sommerferien

Angebot der Lehrer: Info/Elternabend zum Schulbeginn und einen persönlichen Brief des Klassenlehrers an das Kind und die Eltern.

Einschulungsgottesdienst in der Waldbacher Kilianskirche zum Schulanfang

7.3 Zusammenarbeit mit der kommunalen Gemeinde

Die KITASachbearbeiterin konzipiert und verwaltet die Anmeldung der Kinder zusammen mit der KitaLeitung.

Jährliche Besprechung mit Amtsleiter und Kindergartensachbearbeiterin über das nächste Kindergartenjahr (Anschaffungen, Kinderzahlen...).

7.4 Kooperation mit anderen Kindertageseinrichtungen

- Die ErzieherInnen der KITAS im Kirchenbezirk Weinsberg - Neuenstadt tauschen sich regelmäßig in den Arbeitskreisen aus.
- Gemeinsame Fortbildungen (z.B. Erste -Hilfekurs, Kinderschutz) unterstützen die Zusammenarbeit.
- Kooperation findet bei den regelmäßigen Leitungssitzungen der Fachberatung statt.
- Kooperation zwischen kirchlichen und kommunalen Kindergärten

7.5. Weitere Kooperationspartner

Kooperationen ermöglichen vielfältige Angebote und eröffnen Möglichkeiten neuer Begegnungen und Alternativen.

Die Kindertagesstätte kooperiert mit...

- verschiedenen Fachschulen
- Grundschule
- Kirche
- Frühförderstellen
- Förderschulen
- Landratsamt
- Jugendamt
- Erziehungsberatung
- Gesundheitsamt
- Krankenkasse
- Logopäden
- Fachberatung
-

8. Qualitätsmanagement

Die Qualität in unserer Kindertageseinrichtung wird aus drei wesentlichen Perspektiven beurteilt:

- ❖ die Sichtweise von Kindern
- ❖ die Sichtweise von Eltern
- ❖ die Sichtweise von Fachleuten

Die Eltern sind die wichtigsten Kooperationspartner, mit denen wir Fachkräfte uns in einer vertrauensvollen Erziehungs- und Bildungspartnerschaft, von der Eingewöhnungsphase bis hin zum Schuleintritt, austauschen.

Es finden Entwicklungsgespräche mit den Eltern statt, die anhand regelmäßiger Beobachtungen nach standardisierten Verfahren durchgeführt werden.

Zu einer konstruktiven Zusammenarbeit mit den Eltern gehören Elternabende, Mitarbeit des Elternbeirats, sowie die Elternbeteiligung in verschiedenen Bereichen unserer Arbeit.

Bei den Qualitätskriterien, wie Struktur; Prozess- und Ergebnisqualitäten werden die Bedürfnisse des Kindes reflektiert. Die Beteiligung der Kinder an der Alltagssituation im Kindergarten hat einen großen Stellenwert.

Zur Sicherung der Umsetzung und nachhaltigen Prozessentwicklung pädagogischer und struktureller Qualität sind kontinuierliche Reflexionsgespräche und das Überdenken der pädagogischen Ziele bei uns im Team unumgänglich.

Für die pädagogischen Fachkräfte unserer Einrichtung sind die regelmäßigen Fortbildungen wertvolle Impulse für eine ständige Überprüfung und Weiterentwicklung der pädagogischen und strukturellen Qualität ihrer Arbeit.

In Teamsitzungen und am Pädagogischen Tag wird über die konzeptionelle Arbeit reflektiert und nötige Anpassungen in der Konzeption vorgenommen.

9. Konzeptionsentwicklung

Diese Konzeption wurde erarbeitet von
Heike Thieringer, Annette Gittinger, Nadine Hampp,
Oktober 2018

Überarbeitet von

Heike Thieringer, Isabel Carle, Annette Gittinger, Nadine Hampp, Eva-Marie Gisi
September 2020

Überarbeitet von

Heike Thieringer, Isabel Carle, Nadine Hampp, Eva-Marie Gisi
September 21

Überarbeitet von

Heike Thieringer, Isabel Carle, Nadine Hampp, Angelika Harre, Eva-Marie Gisi

10. Literatur

Orientierungsplan des Landes Baden-Württemberg, Kinderschutzkonzept Ev. LV

